

Sehr verehrte Gemeinde Mitglieder, sehr verehrte Gäste, Freundinnen und Freunde,

Ich darf Sie alle ganz herzlich in dieser Räumlichkeit begrüßen. Als Herr Picht mich ansprach zu Ihnen zu sprechen, habe ich keine Sekunde gezögert. So verstehe ich Dialog untereinander. Ich danke Dir lieber Frank, dass Du die Möglichkeit eingeräumt hast.

Ich bin sehr darüber erfreut dass ich von hieraus zu Ihnen sprechen darf.

Ich heiße Mehmet Güneysu im Jahr 1964 bin ich in der Türkei als Sohn eines Arbeiters zur Welt gekommen. Nach dem Ich Gymnasium in der Türkei erfolgreich absolviert habe, bin ich im Jahre 1979 durch Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen, lebe seit 1979 in Deutschland und Dormagen, somit bin ich mehr Dormagener als die die ab dem Jahr 1979 geboren sind. So fühle ich mich zumindest.

Im Jahre 1984 habe ich eine Ausbildung als Konstruktionsmechaniker erfolgreich bei der fa. Daimler in Düsseldorf abgeschlossen. Seit dem arbeite ich dort, seit acht Jahren in der Abteilung für Versuch und Entwicklung.

Bin verheiratet habe drei Kinder davon zwei erwachsene.

Seit 1994 bin ich in der Politik, weil ich nicht nur kritisieren, sondern mich auch beteiligen wollte. Seit 2004 bin ich Vorsitzender der neu gewählten Gremiums.

Da ich kein Religionswissenschaftler bin, werde ich Ihnen die Arbeit des Integrationsrates vorstellen und wie wir uns die Integrationsarbeit vor Ort vorstellen.

Deshalb bin ich nicht als Angehöriger einer Religion hier, sondern als Vorsitzender des Integrationsrates also als ein Dormagener, wie jede anderen Funktionäre vor Ort.

Zunächst zum Integrationsrat:

Am 7. Februar 2010 haben Migranten in Dormagen Ihren neun IR gewählt. In den kommenden fünf Jahren vertreten 10 gewählte Migrantenveteren und fünf vom Rat der Stadt entsandte Mitglieder die Interessen der Migranten in unserer Stadt. Weiterhin gehören dem Integrationsrat beratende Mitglieder von verschiedenen Organisationen an.

Damit politische Teilhabe keine Illusion bleibt, müssen alle Migranten sowie die aktiven Hilfsorganisationen an der politischen Arbeit tatkräftig beteiligt werden.

Schon bei der konstituierenden Sitzung des Integrationsrates wurde deutlich dass die Mitglieder die Zusammenarbeit mit den betroffenen als sehr wichtig erachten.

Um die Arbeit gemeinsam mit allen interessierten praktizieren zu können hat der IR drei Themen Blöcke eingerichtet.

Das sind die Themenschwerpunkte

1. Bildung
2. Soziales
3. Kulturelles

Ich lade Sie alle herzlich zur Mitarbeit ein. Durch Ihr mitwirken können wir die Stärkung der Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in allen gesellschaftlichen Bereichen herbeiführen und politische Ziele formulieren und umsetzen.

Zu den wichtigsten Zielen unsere Arbeit zählt die Verbesserung der Schulerfolge der Kinder und Jugendlichen, um Ihnen einen besseren Start ins Berufsleben zu ermöglichen.

Des Weiteren streben wir die inkulturelle Ausrichtung der Verwaltung, von sozialen Diensten und Schulen an und setzen uns für Angebote zur Besserung der Gesundheits- und Wohnsituation von Migrantinnen und Migranten ein.

Wir werden die Arbeit der neuen Landesregierung aufmerksam verfolgen und integrationsfreundliche Umsetzung von Bundes und Landesgesetzen in unserer Stadt begleiten und unterstützen.

Ich hoffe dass wir begonnene Arbeit in Dormagen fortsetzen können.

Wir arbeiten mit der Kommunalpolitik sehr eng zusammen, damit erfolgreiche Integrationspolitik in der Stadt gewährleistet ist.

Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Integration und unsere Empfehlungen:

- Erfolgreiche Integration setzt bei aller Vielfalt der Kulturen, Religionen und Traditionen eine für alle verbindliches gemeinsames Fundament an Werten, Normen und Spielregeln zwingend voraus.
- Auf diesem verbindlichen gemeinsamen Fundament setzt eine erfolgreiche Integration vor allem die Bereitschaft der Zuwanderer/innen und Menschen mit Migrationshintergrund voraus, sich in die hiesige Gesellschaft zu integrieren und bestehende Angebote zur Integration anzunehmen.
- Erfolgreiche Integration setzt auch aufseiten der Aufnahmegesellschaft Toleranz und Akzeptanz und ein offenes und vorurteilsfreies gesellschaftliches Klima voraus.

-Fremdartige Gewohnheiten müssen, sofern sie der Allgemeinheit nicht schaden, anerkannt und die Begegnung mit Menschen anderen kulturellen Hintergrundes sollte als Bereicherung gesehen werden.

- Chancengleichheit bei der Beteiligung an Bildung, Arbeit, Wohlstand, Partizipation, und somit die Chance zur Angleichung der Lebenslagen, eröffnen.

- Integration bedeutet miteinander, nicht nebeneinander leben. Unter Integration verstehen wir deshalb nicht, wenn Aufnahmegesellschaft und Migranten zwar friedlich, aber völlig isoliert nebeneinander leben.

- Jeglichen Formen von Fremdenfeindlichkeit, Extremismus, Rassismus, Fundamentalismus und Intoleranz wird entschieden entgegengetreten.

- Es muss angestrebt werden, Vertreter ethnischer Minderheiten als Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes zu gewinnen. (Interkulturelle Öffnung der Verwaltung, nicht nur!)

-Integrationsarbeit mit Migranten gestalten, nicht über Migranten entscheiden, sondern mitgestalten.

- Der Integrationsgedanke und die interkulturelle Kompetenz muss nachhaltig als Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung verankert werden.

-Probleme nicht Ethnisieren, sondern als gesellschaftl. Problem behandeln.

Integration gelingt nicht automatisch, sie kann auch nicht einfach von oben verordnet werden. Nur mit einem umfassenden Ansatz in der Integrationspolitik kann es gelingen die Fähigkeiten und Potenziale der Menschen aus Zuwanderungsfamilien gezielt zu fördern, Potenziale, die wichtig sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Zukunft unseres Landes.

Gerade in der Bildungspolitik muss einiges geändert werden, ich meine dass das Schulsystem an unserer Gesellschaftsstruktur nicht mehr passend ist.

Früher oder später Kommen wir nicht daran vorbei interkulturelle und bilinguale Schulen einzurichten. Je später wir damit anfangen desto mehr werden wir unsere Eigene potenziale verlieren.

Es gibt in der Integrationspolitik keine einfachen Antworten und meist auch keine schnellen Lösungen.

Integration ist ein gesellschaftlicher Prozess, der einem Marathon gleicht.

Wir brauchen Ausdauer und müssen am Ball bleiben.

Für bessere Bildung und Ausbildung, für einen besseren Spracherwerb. Wir müssen uns klare Ziele setzen, die überprüfbar und messbar sind.

Damit Integration vor Ort noch besser gelingt.

Wir werden in der Integration aber nur wirklich vorankommen, wenn wir den Dialog mit allen führen – mit Migrant*innen und Einheimischen. Wir müssen die Ängste und Sorgen auf beiden Seiten ernst nehmen und Vorurteile ausräumen. Wir müssen uns darüber verständigen, wie wir morgen leben wollen.

Das muss alles auf gleicher Augenhöhe passieren.

Jeder Einzelne muss sich fragen, was er beitragen kann, damit der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gestärkt wird. Damit Deutschland ein weltoffenes, tolerantes und lebenswertes Land bleibt. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten!

Mutter Theresa hat einmal gesagt, Gott hat die Menschen erschaffen um lieben und geliebt zu werden.